

STUDIA AEGYPTIACA XIV

INTELLECTUAL HERITAGE OF EGYPT

**STUDIES PRESENTED TO LÁSZLÓ KÁKOSY
BY FRIENDS AND COLLEAGUES ON THE
OCCASION OF HIS 60TH BIRTHDAY**

BUDAPEST 1992

DAS PYRAMIDION DER PYRAMIDE G III-a

Bemerkungen zu den Pyramidenspitzen des Alten Reiches*

(Pls. XIX.A – XX.A)

Peter Jánosi, Wien

Verglichen mit dem Materialbefund des Mittleren Reiches ist die Anzahl der erhaltenen Pyramidenspitzen des Alten Reiches wesentlich geringer. Vor einigen Jahren wurde das Kalksteinpyramidion der Roten Pyramide gefunden. Es ist das älteste und auch bisher einzige erhaltene Exemplar von einer Königspyramide des Alten Reiches.¹ Neben dem archäologischen Befund geben noch drei Inschriften² über Pyramidenspitzen dieser Zeit Auskunft. Bei vier Pyramiden lassen sich die Pyramidenspitzen aufgrund der erhaltenen, darunterliegenden Verkleidungsblöcke rekonstruieren (s.u.). Ungeachtet dieses recht dürftigen Befundes ist davon auszugehen, daß alle vollendeten Pyramiden Spitzen aus Kalkstein oder Hartgestein (?) besaßen.

Das Pyramidion von G III-a

Während der Beschäftigung mit der Architektur der Nebenpyramiden konnte in Giza ein weiteres Pyramidion des Alten Reiches „entdeckt“ werden. Es stammt von der Pyramide G III-a, der östlichsten der drei Nebenpyramiden südlich der Mykerinospyramide.³ Wann dieses Pyramidion gefunden wurde, ist nicht sicher festzustellen. Es wurde vermutlich 1972, als man nach Bootsgruben an der Südseite dieser Pyramide suchte, entdeckt.⁴

Das Pyramidion liegt einige Meter südlich der Pyramide G III-a und besteht aus Kalkstein (Pl. XIX. A). Sowohl seine Position als auch die Tatsache, daß die unmittelbar westlich

* Das vielfältige Interesse László Kákosys galt des öfteren den Pyramiden des Alten Reiches. Neben seiner oftmaligen Auseinandersetzung mit den Pyramidentexten siehe: „Pyramids as Divinities“, *Annales Universitatis Scientiarum Budapestinensis de Rolando Eötvös Nominatae*, Sectio Classica, Tomus IX-X, Budapest 1982–1985, 63-77 und „The Plundering of the Pyramid of Cheops“, *SAK* 16 (1989) 145-169. Es ist daher naheliegend, dem Jubilar mit einem Beitrag über die Spitzen dieser Bauwerke zu gratulieren.

1) R. Stadelmann, *MDAIK* 39 (1983) 235f.; ders. *Die ägyptischen Pyramiden. Vom Ziegelbau zum Weltwunder*, 1985, 101, 221 und Tf.29. – Eine Zusammenstellung der bekannten Pyramidenspitzen des Alten und Mittleren Reiches findet sich bei D. Arnold, *Der Pyramidenbezirk des Königs Amenemhet III. in Dahschur*, Bd.1 *Die Pyramide*, AV 53, 1987, 15.

2) *Urk* 1, 106, 272 und 276.

3) *PM* III², 34.

4) Die Suche nach den Bootsgruben verlief negativ, und die Ergebnisse dieser Grabung blieben unveröffentlicht; J. Leclant, *Or* 42 (1973), 398; A. Saleh, *MDAIK* 30 (1974) 154 Anm. 29. – Daß das Pyramidion bereits von G.A. Reisner 1910 gefunden wurde, ist unwahrscheinlich, da an der Südseite von G III-a durch die jüngsten Grabungen auch zahlreiche Verkleidungsblöcke aus Kalkstein freigelegt wurden. G.A. Reisner, *Mycerinus. The Temples of the Third Pyramid at Giza*, 1931, 70, war jedoch der Ansicht, daß die erste Nebenpyramide des Mykerinos vollkommen mit Granit verkleidet war.

gelegenen Nebenpyramiden G III-b und -c als Stufenpyramiden errichtet wurden, machen die Zuweisung an die östlichste Pyramide sicher. Das Pyramidion liegt auf seiner Spitze, ohne daß im derzeitigen Zustand zu erkennen wäre, wie viel davon noch erhalten ist. Die Unterseite des Stückes weist in der Mitte eine quadratische Vertiefung von 1 x 1 E Größe und 1 H Tiefe auf (Pl. XIX. B). Die ursprünglichen Maße der Pyramidenspitze lassen sich mit 15 H (1,125 m) Kantenlänge und bei der Neigung von 52° (9:7) mit 10 H (0,75 m) Höhe rekonstruieren (Fig.1). Die hervorragende Glättung ist auf drei Seiten noch gut erhalten und trotz der teilweisen starken Beschädigung deutlich sechtbar (Pl. XX. A). Vorrichtungen an den geglätteten Flächen, die auf eine Fixierung eines Metallüberzuges hindeuten könnten, sind nicht festzustellen.

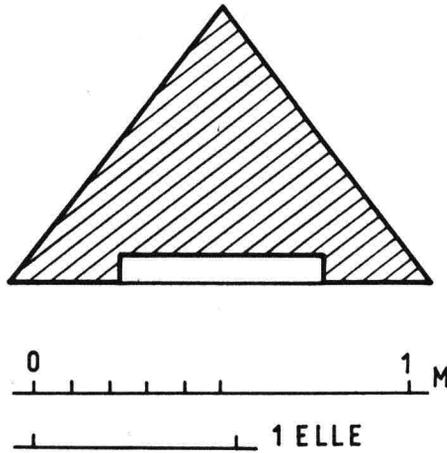


Fig.1 Schnitt durch das rekonstruierte Kalkstein-Pyramidion der Pyramide G III-a

Die Befestigung der Pyramidenspitzen

Erwähnenswert ist die Vertiefung an der Unterseite des Pyramidions. Diese läßt eine durchdachte Methode zur Fixierung der Spitze erkennen, wie sie bereits bei der Kultpyramide des Sahure rekonstruiert werden konnte.⁵ Das Pyramidion saß auf den obersten Verkleidungsblöcken so auf, daß die herausragenden Teile der Oberseite der Verkleidungsblöcke wie eine Klammer von der Spitze festgehalten wurden (Fig.2).

Dies war jedoch nicht die einzige Methode, eine Pyramidenspitze zu befestigen. Nach den Angaben von Lepsius soll das (nicht erhaltene) Pyramidion der Cheprenphyramide auf der Unterseite einen Zapfen besessen haben, der in die darunterliegenden und mit einer entsprechenden Vertiefung versehenen Verkleidungsblöcke einrastete. Die Angaben von Lepsius sind allerdings nicht genau. Die Zeichnung eines Blockes der obersten Lage der

5) L. Borchardt, *Das Grabdenkmal des Königs Sahure*, Bd. I, *WDOG* 14, 1910, 74, Abb. 97 und 98.

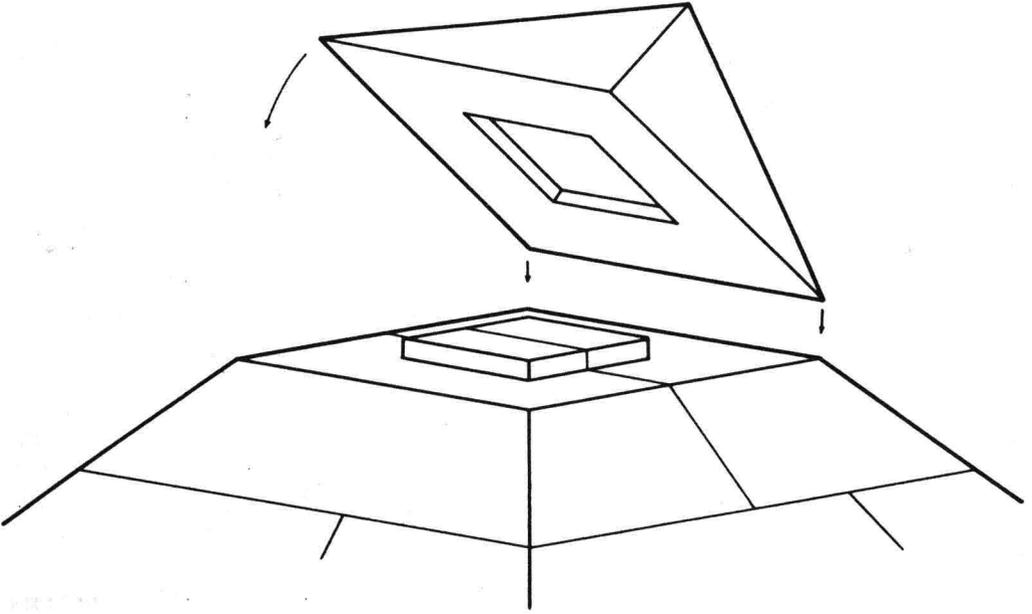


Fig.2 Isometrische Rekonstruktion der Spitze der Pyramide G III-a

erhaltenen Pyramidenverkleidung (LD I Text, 27 a und b) scheint einen gewöhnlichen Kantenblock der Pyramidenverkleidung wiederzugeben. Lepsius erwähnt auch nicht ausdrücklich, daß auf dieser obersten Lage das Pyramidion saß, sondern lediglich, daß die Spitze fehlt.⁶

Eine Rekonstruktion der Spitze zeigt auch, daß zwischen dem Pyramidion und der von Lepsius gezeichneten Blocklage mindestens noch eine Lage Verkleidungsblöcke anzunehmen ist.⁷ Nicht ganz sicher ist dann allerdings, welche Form das Pyramidion tatsächlich hatte. Ein vorspringender Zapfen an der Unterseite, der in eine Vertiefung der Verkleidungsblöcken einrastete, wäre durchaus möglich (Fig. 3/1). Es wäre aber ebenso denkbar,

6) K.R. Lepsius, *Denkmäler aus Aegypten und Aethiopien*, Text. Bd. I, 1897, 27. Im Gegenteil, aus seiner Beschreibung: „Die Lage von Steinen, auf der man steht, hat... eine Vertiefung, um die nächsten [darüber] folgenden Steine fester zu halten.“ und der V. Maragioglio–C. Rinaldis, *L'architettura delle piramidi menfite*, Bd. V, Tav. 6 Fig.1. und Text, 50: „under [sic?] the surviving part of the casing the nucleus is seen...“, scheint deutlich zu werden, daß über der erhaltenen Lage noch Verkleidungsblöcke gesessen sind.

7) So auch die Rekonstruktion bei D. Arnold, *Building in Egypt. Pharaonic Stone Masonry*, 1991, Fig. 4.38.

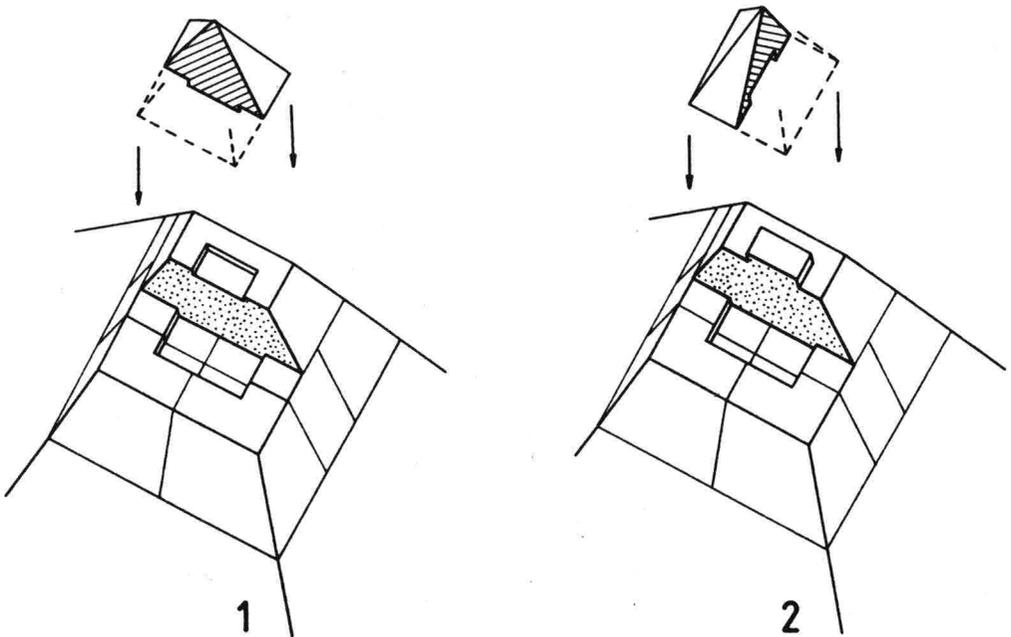


Fig.3 Die Rekonstruktion der Spitze der Chephrenpyramide: 1. Nach Arnold, *Building in Egypt*, Fig. 4.38. 2. Analog zur Spitze von G III-a

daß das Pyramidion der Chephrenpyramide ein Aussehen wie das von der Pyramide G III-a hatte; also eine quadratische Vertiefung an der Unterseite (Fig. 3/2).

Die obersten Verkleidungslagen der Kultpyramide Pepis I.⁸ und die der Pyramide der Königin Udjebten⁹ in Saqqara-Süd zeigen, daß die Spitze mittels eines rechteckigen Zapfens eingesetzt war. Südöstlich der Pyramide der Königin Iput II. fand Jéquier eine Pyramidenspitze aus Kalkstein, von der er weder eine Zeichnung noch eine Photographie veröffentlichte.¹⁰ Nach Jéquiers Beschreibung war das Stück nur grob geglättet und die oberste Spitze, von der der Ausgräber annahm, daß sie aus einem anderen Material bestand, fehlte. Das Pyramidion liegt noch an der von Jéquier erwähnten Stelle, wie bei einem Besuch der Anlage im Herbst 1988 festgestellt werden konnte. Es ist ziemlich verwittert, doch ist deutlich zu erkennen, daß die eigentliche Spitze ebenfalls mittels eines rechteckigen Zapfens eingelassen war.¹¹

8) J. Leclant, *Or* 56 9 (1987) 317, Fig. 30.

9) G. Jéquier, *ASAE* 26 (1926) 48; ders., *La pyramide d'Oudjebten, Fouilles Saqq.*, 1928, 4 Fig.2.

10) *Les pyramides des reines Neit et Apout, Fouilles Saqq.*, 1933, 45.

11) Weitere Methoden Pyramidien zu befestigen, sind aus dem Mittleren Reich bekannt, L. Habachi, *ASAE* 52 (1952-54) 472, 475ff., pls. XVI A, XVIII und XIX; D. Arnold, *Amenemhet III.*, Abb. 4, ders., *Building in Egypt*, 127 und Fig. 4.39.

Das Gesteinsmaterial der Pyramidenspitzen

Die Pyramidenspitze von G III-a läßt nun die Frage aufkommen, aus welchem Material diese Architekturelemente jeweils bestanden. Im Mittleren Reich – obwohl nicht für alle Pyramiden bekannt – scheint wohl Hartgestein verwendet worden zu sein.¹² Für das Alte Reich hingegen ist die Frage nur schwer zu beantworten, da zu wenige Pyramiden bekannt sind, und der spärliche Befund widersprüchlich ist.

Daß bereits die Pyramiden der 4. Dynastie Spitzen aus Hartgestein besaßen, wird lediglich vermutet¹³ und ist aufgrund der untersten Verkleidungslagen mancher Pyramiden denkbar, die aus Granit bestanden.¹⁴ Das Kalksteinpyramidion der Pyramide G III-a, deren erste Verkleidungslage ebenfalls aus Granit bestand, widerspricht jedoch dieser Vermutung. Auch der bisher einzige aus der 5. Dynastie stammende Fund eines Pyramidions kann die Hartsteintheorie nicht bestätigen. Es handelt sich dabei um ein Kantenfragment aus schwarzem Granit von der Pyramide der Königin Chentkaus in Abusir.¹⁵ Soweit bekannt ist, bestand die erste Verkleidungslage dieser Pyramide jedoch aus Kalkstein.

In der 6. Dynastie besaßen die königlichen Pyramiden keine Verkleidungslagen aus Granit. Pyramiden sind bisher nicht gefunden worden. Doch aus einer inschriftlichen Erwähnung geht hervor, daß Hartgestein für die Spitze einer Pyramide gebrochen wurde. Die bekannte Inschrift des Uni besagt, daß er ein Pyramidion (*bnn.t*) aus dem Steinbruch von *Jbhst* für die Pyramide *H^cj-nfr (Mrj-n-R^c)* brachte. Es bestand aus demselben Material wie der Sarkophag des Königs, also aus schwarzem Granit.¹⁶ Leider ist die Spitze dieser Pyramide (noch?) nicht gefunden, aber es gibt keinen Grund, dem Bericht des Uni zu mißtrauen, da auch die anderen Angaben über die Ausstattungen der Pyramidenanlage des Königs, die er aus den verschiedenen Steinbrüchen heranbrachte, mit den archäologischen Befunden des Alten Reiches durchaus übereinstimmen.

Es ist gewagt, aufgrund dieser dürftigen Materiallage einen verbindlichen Schluß für das Alte Reich ziehen zu wollen. Bis auf das Fragment in Abusir und die Inschrift des Uni sind keine Pyramiden aus Hartgestein mit Sicherheit nachzuweisen. Anhand des hier dargestellten Befundes könnten sich auch Zweifel erheben, ob das granitene Fragment aus Abusir tatsächlich von der Pyramide der Königin stammt. Eine Herkunft von einer Obeliskenspitze (s.u.) wäre nicht ganz auszuschließen. Andererseits könnte man aufgrund des Befundes in Abusir vermuten, daß frühestens in der 5. Dynastie mit Pyramidenspitzen aus Hartgestein zu rechnen ist, wobei das Gesteinsmaterial der untersten Verkleidungslage einer Pyramide (siehe G III-a) offensichtlich in keinem direkten Zusammenhang mit dem Material der Pyramidenspitze stehen dürfte. Für die 4. Dynastie ist vorerst keine Aussage möglich.

12) Schwarzer Granit, D. Arnold, *Amenemhet III.*, 15.

13) L. V. Grinsell, *Egyptian Pyramids*, 1947, 61 und 73; R. Stadelmann, *Pyramiden*, 110 und 134; ders., *Die großen Pyramiden von Giza*, 1990, 115.

14) U. Hölscher, *Das Grabdenkmal des Königs Chefred, Veröffentlichungen der Ernst von Sieglin Expedition in Ägypten*, Bd. 1, 1912, 61f. Abb. 50; V. Maragioglio–C. Rinaldi, *L'architettura* V, 48; G. A. Reisner, *Mycerinus*, 70; R. Stadelmann, *Pyramiden*, 110, 134 und 195; I. E. S. Edwards, *The Pyramids of Egypt*, 1985, 131 und 262.

15) M. Verner, *ZÄS* 107 (1980) 158, Abb. 2.

16) *Urk. I*, 106/14–17.

Hinweise auf Pyramidenspitzen aus Hartgestein fehlen völlig und die beiden bisher bekannten Spitzen dieser Zeit (Rote Pyramide und G III-a) bestehen aus Kalkstein.

Die Vergoldung der Pyramidenspitzen

Im Zusammenhang mit der Pyramidenspitze von G III-a muß auf einen weiteren Umstand aufmerksam gemacht werden. Neben dem oben genannten archäologischen Befund zeigt eine weitere Inschrift aus der 6. Dynastie, daß Pyramidien offenbar auch mit Metall überzogen gewesen sein konnten. Aus einem fragmentarisch erhaltenen Text, der in/bei (?) der Pyramidenanlage der Königin Udjebten¹⁷ gefunden wurde, ist zu erfahren, daß ein Pyramidion (*bnbn.t*) vergoldet war. Die Spitze dieser Pyramide ist nicht erhalten geblieben¹⁸ und Jéquier glaubte, daß das Pyramidion aus einem anderen Material als Kalkstein hergestellt war. Gegen die Vergoldung der Spitze dieser Königinnenpyramide spricht jedoch die Tatsache, daß keine der bisher bekannten Spitzen des Alten und auch des Mittleren Reiches eine Vorrichtungen für einen Metallüberzug besitzen. Daß gerade die kleine und eher bescheiden anmutende Pyramidenanlage dieser Königin eine Ausnahme bilden sollte, erscheint daher fragwürdig.

Nun gibt es für diese Inschrift noch eine andere Interpretationsmöglichkeit, die bisher nicht in Erwägung gezogen wurde. Seit Jéquiers Veröffentlichung der Inschrift wurde immer angenommen, daß es sich um die Spitze der Königinnenpyramide handle.¹⁹ Dies geht aber aus der kurzen und unvollständigen Textpassage nicht zwingend hervor. Es ist ebensogut möglich, daß eine Spitze eines Obeliskens gemeint war, der (vielleicht mit einem zweiten Gegenstück?²⁰) im Tempel der Königin aufgestellt war.

Die Verwendung von Obeliskens im funären Kontext scheint bedeutender gewesen zu sein als die vorliegenden archäologischen Quellen bisher erkennen ließen. So scheinen Obeliskens bereits ab der Mitte der 5. Dynastie im königlichen Pyramidenbezirk vorhanden gewesen zu sein und besaßen dort offenbar eine wichtige Funktion.²¹ Alle bisher gefundenen und identifizierbaren Spitzen aus Granit oder Basalt, die Vorrichtungen zur Fixierung eines Metallüberzuges erkennen lassen, sind für das Alte Reich bisher nur für Obeliskens

17) Der genaue Fundort dieses Fragments ist nicht bekannt; G. Jéquier, *Oudjebten*, 4 f., 16 und 18, Fih. 15; Urk. I, 272.

18) G. Jéquier, *Oudjebten*, 4 f.

19) Mit Ergänzung Urk. I, 272; I.E.S. Edwards, *Pyramids*, 262.

20) Sieht man von den gigantischen Obeliskens der Sonnenheiligtümer ab, so treten Obeliskens in der Regel immer paarweise auf. Zur Ausnahme im Neuen Reich siehe den Obeliskens Thutmosis' III. in Karnak Ost, *PM* II², 213.

21) Ihre archäologisch erst vor kurzem mit ziemlicher Sicherheit nachgewiesene Existenz und ihr genauer Standort innerhalb der Pyramidenbezirkes ist noch nicht restlos geklärt. Eine Verbindung mit den Sonnenheiligtümern scheint naheliegend, M. Verner, *RdÉ* 28 (1976), 111 ff.; ders. *ZAS* 111 (1984) 73 Fig.4; siehe auch D. Arnold, *MDAIK* 33 (1977), 30. Insgesamt sind also für das Alte Reich folgende Aufstellungsmöglichkeiten von Obeliskens festzustellen: in den Sonnenheiligtümern (5. Dynastie), im Tempel (Heliopolis: Teti), in Pyramidenanlagen (ab 5. Dynastie -?) und Grabobeliskens (Ende 5. Dynastie/Anfang 6. Dynastie).

nachweisbar und dürften alle dem königlichen Bereich entstammen.²² Diese Obeliskenspitzen sind von den monolithen Obeliskenspitzen der Privatgräber zu unterscheiden, die in der Regel zu beiden Seiten des Einganges der Grabanlage aufgestellt wurden und, soweit erkennbar, keinen Metallüberzug an der Spitze besaßen.²³

bnbn.t: die Spitze einer Pyramide oder eines Obeliskens?

Im Zusammenhang mit den Pyramidenspitzen muß abschließend auf den Ausdruck *bnbn.t* hingewiesen werden. Im allgemeinen kann *bnbn.t* sowohl die Spitze einer Pyramide als auch die eines Obeliskens bezeichnen. Während im Neuen Reich der Ausdruck *bnbn.t m ḏḥm* sich auf vergoldete Obeliskenspitzen bezieht, ist dies für das Alte Reich nicht sicher belegbar. Die Textstelle aus der Pyramidenanlage der Königin Udjebten hat gezeigt, daß das Wort *bnbn.t* wohl lediglich „Spitze“ im allgemeinen Sinn bedeutet und nicht zu erkennen gibt, um welches Bauwerk oder Monument es sich dabei handelt. Überprüft man die wenigen Belege aus dem Alten Reich, so zeigt nur die Inschrift des Uni,²⁴ daß es sich bei dem Ausdruck *bnbn.t* tatsächlich um die Spitze der Pyramide des Königs handeln muß.

Eine weitere, wenig bekannte Textstelle ist leider so verstümmelt, daß nicht genau zu erkennen ist, was wirklich gemeint war. Reisner fand im Pyramidentempel des Mykerinos ein fragmentarisches Dekret des Merenre, das dieser für die Anlage seines Vorfahren anfertigen ließ.²⁵ Die kurze und unvollständige Textpassage gibt zu erkennen, daß Merenre auf „das *bnbn.t*“ eine bestimmte Inschrift (den Namen des Königs?) in Steinmetzarbeit setzen ließ.²⁶ Schließt man aus, daß das Pyramidion der Mykerinospyramide bereits in der 6. Dynastie am Boden lag und von Merenre restauriert wurde, so muß man davon ausgehen, daß die Pyramide bestiegen wurde, um die Inschrift an der Spitze anzubringen. Beschriftete Pyramidenspitzen, wie sie im Mittleren Reich üblich sind (Sesostris II., Amenemhet III., Chendjer und Jmerjneferre), sind für das Alte Reich bisher nicht nachzuweisen, was allerdings aufgrund des ungenügenden Befundes aus dieser Zeit kein wirkliches Gegenargument darstellt.

Ist die Interpretation der zugegebenermaßen undeutlichen Textstelle im wesentlichen korrekt, dann muß man damit rechnen, daß zumindest in der 6. Dynastie die Pyramiden der

22) M. Verner, *Preliminary Report on Czechoslovak Excavations in the Mastaba of Ptahshepses at Abusir*, 1976, 35; ders., *RdÉ* 28 (1976) 111 ff.; ders., *ZÄS* 111 (1984) 73 Fig.4.

23) Ch. Kuentz, *Obélisques*, 1932, 1ff.; H. Junker, *Giza XI*, 110; K. Martin, *Garantsymbol*, 48f. L. Habachi *The Obelisks of Egypt. Skyscrapers of the Past*, 1984, 45f. Auch an den Eingängen zu den Pyramidenanlagen der Königinnen Neit und Iput standen je ein kleines Obeliskenspaar; G. Jéquier, *Neit et Apouit*, 4 Fig. 1 und 43 Fig.24.

24) *Urk.* I, 106.

25) G. A. Reisner, *Mycerinus*, 279, pl. A/2 und 19e; *Urk.* I, 276.

26) G. Daressy, *ASAE* 13 (1913) 112; H. Goedicke, *Königliche Dokumente aus dem Alten Reich*, *ÄA* 14, 1967, 78ff.

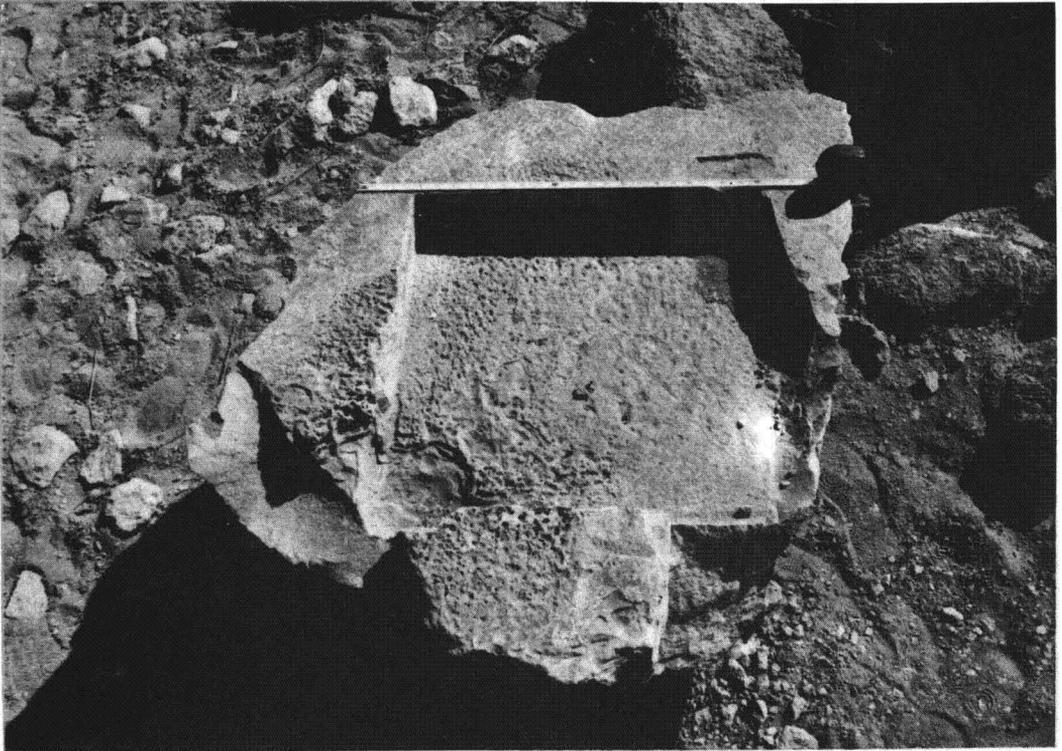
Königspyramiden beschriftet wurden und Merenre eine Notwendigkeit empfand, dies auch für die Mykerinospyramide durchführen zu lassen.²⁷ Andernfalls wäre die Aktion des Merenre nicht ganz verständlich.²⁸

27) Ob dies in einem bestimmten Zusammenhang mit dem Auftreten von Inschriften auf den königlichen Sarkophagen in den Pyramiden steht, wage ich nicht zu entscheiden. Immerhin ist es bemerkenswert, daß Uni den Sarkophag, den de zugehörigen Deckel und des Pyramidion aus dem gleichen Steinbruch für den König holte.

28) Nach dem oben Dargestellten ist es nicht ganz auszuschließen, daß es sich um die Anfertigung und Aufstellung eines Obeliskens handelte; s. Anm. 21. – Am Rande sei eine weitere Möglichkeit der Interpretation erwähnt. Bekannt ist, daß die 6. Dynastie reges Interesse an der Pyramidenanlage des Mykerinos zeigte, und verschiedene Bauten im Komplex hinzufügte, G.A. Reisner, *Mycerinus*, 31f.; B.J. Kemp, *Ancient Egypt. A Social History*, 1983, 92ff. Wäre es denkbar, daß sich der Inhalt des Dekrets auf die sehr schlecht erhaltene Inschrift auf der Granitverkleidung unter dem Eingang in die Mykerinospyramide bezieht, die das Datum der Bestattung des Königs wiedergibt, siehe, *NARCE* 66 (1968) 18; V. Maragioglio–C. Rinaldi, *L'architettura VI – Addenda* 1970, 2 (3); A. Fakhry, *The Pyramids*, 1962², 257 f.? Die Inschrift ist unveröffentlicht und wird allgemein in die Spätzeit (?) datiert, *PM III*², 33; E. Graefe, *Zum Bild Ägyptens im Mittelalter und in der Renaissance* (Hg. E. Hornung), *OBO* 95, 1990, 27 Abb.9. Träfe die Datierung der Inschrift in die 6. Dynastie zu und bestünde ein Zusammenhang mit der Inschrift des Merenre, dann wäre *bmbn.t* allerdings mit „Pyramide“ zu übersetzen.



A. Pyramidion GIII-a, Fundstelle [Jánosi]

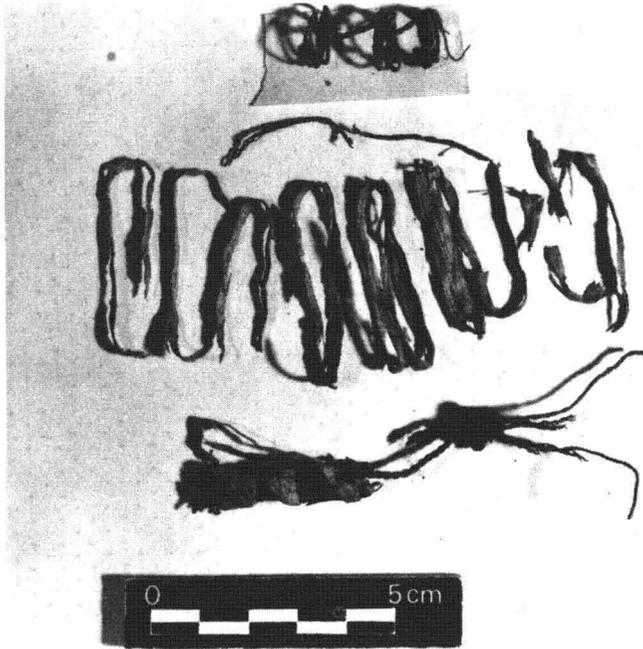


B. Pyramidion GIII-a, Aufsicht [Jánosi]

Plate XX



A. Pyramidion GIII-a, Seitenansicht [Jánosi]



B. Le 'gri-gri', la languette de papyrus et le lien [Koenig]